

Schweizerische Armee

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **47 (1972)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Armee

Abendverlesen in Rekruten- und Kaderschulen

Das Dienstreglement der schweizerischen Armee ermächtigt den Ausbildungschef in Ziffer 137 zum Erlass besonderer Vorschriften über das Abendverlesen in Rekruten- und Kaderschulen. Der Ausbildungschef hat nun den bisherigen Erfahrungen Rechnung getragen und das Abendverlesen in diesen Schulen so festgelegt, dass den Wehrmännern eine genügende Ruhe gewährleistet wird.

Die auf den 1. Januar 1972 in Kraft gesetzte Verfügung bestimmt insbesondere, dass das Abendverlesen in den Rekrutenschulen in der Regel auf 2200 anzusetzen ist. In den Unteroffiziersschulen soll die Nachtruhe in der Regel um 2200, in den übrigen Kaderschulen üblicherweise um 2300 beginnen. Unteroffiziere, die ihren Grad als Korporal abverdienen, haben in der Regel um 2300 oder — an Abenden mit bis spätestens 2330 verlängertem Ausgang der Truppe — um 0030 in der Unterkunft zu sein. Wachtmeister und höhere Unteroffiziere haben in der Regel zeitlich unbeschränkten Ausgang. Am dienstfreien Sonntag ist das Abendverlesen auf spätestens 2400 anzusetzen. Der Zeitpunkt des Abendverlesens nach einem allgemeinen Urlaub ist auch für die Offiziere und Unteroffiziere verbindlich.

Die zuständigen Kommandanten können wie bisher den Ausgang beim Vorliegen besonderer Gründe zeitlich und örtlich beschränken. P. J.

*

Operative Übung 1972

Die Operative Übung 1972 hat vom 10. bis 15. Januar 1972 in Bern unter der Leitung des Kommandanten des Gebirgsarmekorps 3, Korpskommandant Wille, stattgefunden. Die Übung diente der Erprobung möglicher Organisationsformen unserer Armee in den achtziger Jahren anhand repräsentativer Bedrohungshypothesen.

An ihr haben sämtliche Heereseinheitskommandanten sowie die Waffenchefs und Unterabteilungschefs des Stabes der Gruppe für Generalstabsdienste sowie weitere Chefbeamte des EMD teilgenommen. Dem Übungsleiter standen der Stabschef des Feldarmekorps 4 und Kommandant der Generalstabskurse, Brigadier Seethaler, sowie Teile des Stabes Feldarmekorps 4 zur Seite. P. J.

*

Neue Taschennotportion der Armee

In Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft hat die Armee eine neuartige Taschennotportion in ihren Lebensmittelvorrat aufgenommen, der dazu bestimmt ist, den von seiner Truppe abgeschnittenen Wehrmann für kurze Zeit zu ernähren. Die Verpackung besteht aus einem Aluminiumbeutel, der Schutz gegen A-Verstrahlung und C-Vergiftung bietet und einer Beanspruchung durch Druck und Schlag standhält, ohne dass der Inhalt zerdrückt wird.

Die Notportion enthält die Nährstoffe, die dem Wehrmann für einen ganzen Tag das Überleben ermöglichen. Sie setzt sich folgendermassen zusammen:

- 2 Käsesandwiches (Dar-Vida-Biscuits mit Käsefüllung)
- 2 Schinkensandwiches (Dar-Vida-Biscuits mit aromatischer Schinkenfüllung)
- 1 Fruchtstengel (weisse Schokolade mit Früchten und Fruchtaromen)
- 1 Dörrfruchtstengel (Früchte gedörrt und Schokolade) oder 1 Haferstengel (Haferflocken, Schokolade, Honig, Rum, Früchte)
- 1 Beutel Orangensaftpulver (gefriergetrocknet und gezuckert) für einen halben Feldflaschenbecher Orangensaft

Gewicht: ca. 150 g; Kalorien: ca. 780

Die ersten Taschennotportionen dieses Typs sind bereits in den Armee-Verpflegungsmagazinen eingetroffen. Um den Umsatz der ein Jahr lang haltbaren Portion sicherzustellen, ist die Truppe verpflichtet, in den Rekrutenschulen pro Mann vier Taschennotportionen D und in allen übrigen Kursen und Kaderschulen pro Mann eine Portion abzugeben. P. J.

*



Gentleman bleibt Gentleman — auch im Dienst

Im Herbst 1971 wurde in den «Divisions-Nachrichten» — der «truppeneigenen» Zeitung der Grenzdivision 5 — auf Anregung des Kdt, Divisionär Trautweiler, ein Plakatwettbewerb ausgeschrieben. Zweck dieser Konkurrenz war es, Plakatentwürfe zu erhalten, die alle Wehrmänner auffordern, im Ausgang und allenfalls auch im Urlaub (soweit nicht Zivilkleider getragen werden) ihrem Anzug die gewünschte Beachtung zu schenken. Innert der gesetzten Frist gingen erfreulicherweise zwölf Vorschläge ein, die von einer vom damaligen Ersten Adjutanten der Division, Major H. Lukas Sarasin, präsierten Jury begutachtet wurden. Einstimmig gelangte die Jury, der unter anderen auch der bekannte Plakatgestalter

Celestino Piatti, Basel, angehörte, zum Entscheid, ein Plakat mit dem Slogan «Gentleman bleibt Gentleman» zur Ausführung zu empfehlen. Verfasser dieses Entwurfes war Lt Ruedi Moser, Aufkl Kp 34, Werbeberater der Firma Hermann Forster, Arbon. Als Mitarbeiter des Preisträgers zeichneten Mot Drag Jürg Koller, Werbeassistent, und Jürg Bühler, Art Director, verantwortlich.

An einer Pressekonferenz in Aarau wurden der prämierte Entwurf und seine Verfasser vorgestellt. Das Plakat wird nunmehr gedruckt und den WK-Truppen abgegeben. Aufgehängt wird es in den Kantonementen und Esslokalen, wenn möglich auch in den Autobahnrestaurants und Bahnhof-Buffets des Divisionsraumes. A. D.

*

Brigadier Ernst Widmer gestorben

Am 29. Dezember 1971 verschied Brigadier Ernst Widmer, ehemaliger Kommandant der Territorialbrigade 4. Der Verstorbene wurde am 26. November 1903 als Bürger von Gränichen AG geboren. Nachdem er die Landwirtschaftliche Schule Schwand durchlaufen hatte, trat er nach kurzer Tätigkeit in der Landwirtschaft im Jahre 1928 als Instruktionsoffizier der Infanterie in den Bundesdienst ein. Seine militärische Karriere begann Ernst Widmer als Leutnant der Infanterie. Im Wechsel mit Diensten als Generalstabsoffizier — er war unter anderem von 1946 bis 1948 Stabschef der 5. Division — kommandierte er nacheinander die Gerbirgsschützenmitrailleurkompanie IV/10, das Füsilierbataillon 57, das Infanterieregiment 24 und die Reduitbrigade 21. Auf den 1. Januar 1962 übertrug ihm der Bundesrat das Kommando der Territorialbrigade 4 und beförderte ihn zum Brigadier. Auf Ende 1968 trat Ernst Widmer von seinem Kommando zurück. P. J.

*

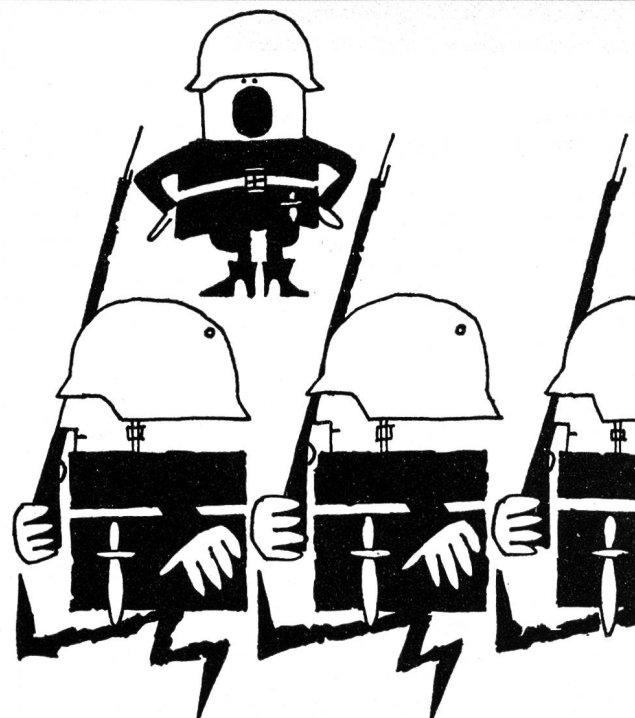
Änderung der Verordnung vom 5. Mai 1959 über die Offiziersausrüstung

Das Militärdepartement beabsichtigt, in absehbarer Zeit die Offiziere mit den vorgeschriebenen Uniformen unentgeltlich auszurüsten und bei Gradänderungen und Versetzungen die notwendigen Anpassungen ohne Kostenfolge in den Zeughäusern vornehmen zu lassen. Im Hinblick darauf wird vorerst jedem neuernannten Offizier von der Gruppe für Rüstungsdienste seit dem 15. Januar 1972 die Arbeitsuniform gratis abgegeben. Damit können die Barentschädigungen der Offiziere gekürzt und erhebliche administrative Umtriebe verringert werden. Der Bundesrat hat dieser Übergangslösung zugestimmt. P. J.

*

Nach schweizerischem Modell

Kaiser Haile Selassie von Äthiopien soll sich mit dem Gedanken tragen, seine Berufsarmee in eine Milizarmee nach schweizerischem Modell umzuwandeln. Demnächst wird eine Studiengruppe der äthiopischen Streitkräfte bei uns erwartet. Überdies haben sich hohe äthiopische Offiziere schweizerische Armeefilme vorführen lassen, um einen ersten Eindruck von unserem Wehrwesen zu erhalten.



Bei stärkster Beanspruchung
nimm Kambly Armee-Biscuit!

Kambly

M 63 H



Hersteller der Nähmaschinen Elna,
von Elektromotoren,
elektronischen Vorrichtungen,
elektrischen Geräten für
die Körperpflege und den Haushalt
und Erzeugnissen für die Wehrtechnik

Fabricant des machines à coudre Elna,
de moteurs électriques, de dispositifs
électroniques, d'articles électriques
pour les soins corporels,
d'appareils électro-ménagers
et de produits de la technique militaire

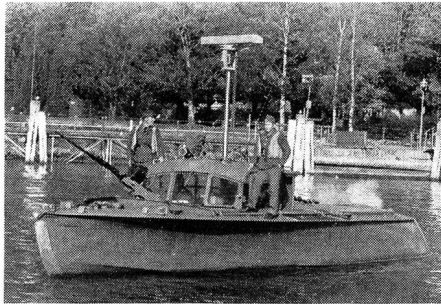


Tavaró s/a
Genève-Sion

Die RS 1972 haben begonnen

An die 22 000 Wehrpflichtige sind Anfang Februar in die RS eingerückt und werden von rund 4000 Gruppenführern, die in der ersten UOS dieses Jahres zum Korporal befördert worden sind, zu Soldaten ausgebildet. Etwa 11 000 Mann (einschliesslich Kader) sind der Infanterie zugeteilt, 2900 Mann den Mech + L Trp, 2500 der Artillerie und ungefähr 10 000 Mann den übrigen Waffengattungen. — Für die Sommerschulen 1972 werden schätzungsweise 28 000 Mann erwartet, was ein Jahreskontingent von rund 54 000 jungen Soldaten und Unteroffizieren ergibt.

*



Die Schweizer Marine

1. Allgemeines

Die Armee des Binnenlandes Schweiz verfügt über einen Zweig — viele mag das überraschen und zugleich in Erstaunen versetzen —, der nie viel von sich reden machte, nie Gegenstand grosser Publizität war und doch schon seit längerer Zeit besteht — nämlich eine «Marine». Diese Schweizer «Marine» besteht seit 1941, wenn auch nur in einem bescheidenen Ausmass. Damals bildete man vereinzelte Detachements von Motorbooten auf verschiedenen Schweizer Seen. Von 1948 bis 1961 wurden dann diese in der Motorboot-Kompanie 1 zusammengefasst. 1962 wurden dann drei Motorboot-Kompanien geschaffen, die sich mehrheitlich aus der erwähnten Motorboot-Kompanie 1 rekrutierten und heute vorab auf den Grenzseen operieren. Diese Verbände sind in Friedenszeiten den Genietruppen unterstellt. Vielleicht hat der eine oder andere Leser schon einmal die grünlich gefärbten, imposanten Boote zufällig auf einem Güterzug durch einen Bahnhof rollen sehen, vielleicht sah er auch ein Motorboot unserer «Marine» an der Waffenausstellung der EXPO 1964 in Bière, sonst aber sind die Gelegenheiten bisher eher rar gewesen, mit dieser Truppe in näheren Kontakt treten zu können. In jüngster Zeit laufen aber vermehrt Anstrengungen, diese Einheiten durch Publicity-Massnahmen einem weiteren Kreis von Interessenten bekannt zu machen. So konnte man sich im letzten Herbst anlässlich einer Demonstration einer Motorboot-Kompanie auf dem Vierwaldstättersee (Kdt Hptm P. Kistler) von der Wirksamkeit dieser Waffe überzeugen.

2. Aufgaben der Motorboot-Einheiten

Der Einsatz der bewaffneten Motorboote erfolgt in der Regel bei Nacht und Nebel.

Die Aufträge an die Motorboot-Einheiten umfassen u. a. folgendes:

- Aufklärung auf dem See und vom See aus durch Patrouillen,
- Beobachten eines bestimmten See- oder Uferabschnittes (Grenze),
- Sicherung von See-Engen oder von Uferpartien,
- Sicherung von Seetransporten, Ausführung von solchen Transporten,
- Vernichtung einzelner Gegner auf dem Wasser,
- Transport von Personen, Waffen, Munition usw.,
- Übersetzen von Gefechtszügen oder Aufklärungskommandos,
- Sperren von Seeteilen,
- Seepolizeidienst usw.

3. Die Mittel der Motorboot-Einheiten

- Patrouillenboote, bewaffnet
- Requirierte Boote (man erinnert sich an die nächtlichen Übersetzübungen militärischer Verbände auf dem Zürichsee mittels solcher Schiffe)
- Schlauchboote Modell 66
- Übermittlungsmaterial, Lastwagen, Jeeps usw.

4. Schwerpunkte der Ausbildung

Die Angehörigen der Motorboot-Einheiten werden u. a. in folgendem ausgiebig geschult: Nautische Ausbildung mit Hauptgewicht auf Bootfahren, Karten- und Kompasskenntnisse, Waffen-, Motoren-, Radar- und Funkausbildung, Schiessen ab stehenden und fahrenden Booten, Übersetzübungen, Handstreichs, Zerstörungen, Schwimmen, Tauchen, Rettungsschwimmen, Wachdienst auf dem Wasser usw.

5. Das Patrouillenboot 41

Es ist das eigentliche Paradestück der Schweizer «Marine» (und wird übrigens auch in internationalen Flottentaschenbüchern aufgeführt!). Gebaut aus Anticorodal, hat es eine Länge von 10,70 m, ist 3,10 m breit, verdrängt 7,2 t (ausgerüstet) und weist eine Geschwindigkeit von etwa 50 km/h auf. Die Benzinmotoren leisten 500—600 PS, die Brennstoffbunker fassen rund 700 l, und die Einsatzdauer beträgt über 10 Stunden.

Das Boot ist mit einer Flz Kan HS 48 20 mm und einem Mg 51 7,5 mm (plus der persönlichen Bewaffnung der Besatzung) bestückt. Zur Ausrüstung gehören ferner eine Radaranlage und ein Scheinwerfer.

Die Besatzung setzt sich aus einem Uof oder Gfr und acht Soldaten (Steuermann, Funker, Mechaniker, Radarmann usw.) zusammen. An diese werden folgende An-



forderungen gestellt: Der Bootsschütze muss Schwimmer, wenn möglich Rettungsschwimmer sein, sollte zweisprachig sein, den Beruf einer einschlägigen Branche ausüben, ein guter Schütze bei Tag und Nacht sein und sich auf die speziellen Funktionen an Bord spezialisieren können.

Freunde der Schifffahrt seien darauf aufmerksam gemacht, dass bei den Motorboot-Kompanien Personalmangel herrscht. Wer seine Auszugskurse beendet hat, die erwähnten Anforderungen zu erfüllen glaubt, Freude an einer solchen Charge hätte und seetüchtig ist, ist als Landwehrsoldat jederzeit bei der «Marine» willkommen.

Lt J. K.

Militärische Grundbegriffe

Das Dum-Dum-Geschoss

Dass Bürgerkriege und vor allem Religionskriege mit besonderer Erbitterung und Rücksichtslosigkeit geführt werden, ist eine alte Erfahrungstatsache. Die Berichte, die uns täglich vom blutigen Schauplatz des Bürgerkrieges in Nordirland zukommen, bestätigen sie auf erschütternde Weise. Neben Nachrichten über andere Brutalitäten ist unlängst die Meldung durch die Weltpresse gegangen, die Irische Republikanische Armee (IRA) verwende verbotene Dum-Dum-Geschosse. In einem Munitionslager der IRA sei solche Munition gefunden worden, die von den irischen Heckenschützen im Kampf gegen die britischen Streitkräfte in Nordirland verwendet worden sei. Die Kommentare, die in der Presse zu dieser Meldung erschienen sind, waren teilweise unzutreffend. Sie sollen im folgenden richtiggestellt werden.

Das sogenannte *Dum-Dum-Geschoss* ist ein Infanteriegeschoss, das in den britischen Kolonialkriegen Ende des letzten Jahrhunderts aufgefunden ist. Sein Name stammt von einer britischen Munitionsfabrik in Kalkutta (Indien), wo diese Geschosse in grösseren Mengen hergestellt und gelagert wurden. Das Wesen des Dum-Dum-Geschosses liegt darin, dass es sich infolge seiner besonderen Form und Gestaltung oder seiner nachträglichen Bearbeitung beim Eindringen in den menschlichen Körper plattdrückt oder ausdehnt und dadurch die menschlichen Gewebe stärker aufreisst als das Geschoss mit einem stabilen Hartmetallmantel. Die Besonderheit des Geschosses besteht darin, dass es einen in der Regel an der Geschossspitze freiliegenden Bleikern aufweist. Damit wirkt es im menschlichen Körper wie ein Sprenggeschoss und verursacht darum schwer heilbare, gewebezzerstörende und leicht zu Infektionen führende Verletzungen. Von diesen wird der Gegner oft nicht sofort kampfunfähig gemacht, sondern es wird ihm häufig eine langwierige Verwundung beigebracht.

Das Dum-Dum-Geschoss kann entweder schon fabrikatorisch als Teilmantel- oder Halbmantelgeschoss produziert werden. Es kann aber auch von der Truppe selbst hergestellt werden, indem sie die Mantelspitzen der Geschosse abfeilt, womit die